

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 12. November.

Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Local-Begebenheiten.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

- 1) An Fräulein Rohlandt, Hummeri Nr. 49, v. 7. d. M.
- 2) An den Schaffner Hrn. Lange, im Hospital zu 11,000 Jungfrauen.
- 3) An den Bäudler Hrn. W. Bösler, Matthiasstr.-Ecke,
- 4) An die verwittw. Frau Feldwebel Röttcher, Klosterstraße Nr. 3.
- 5) An den Hrn. Pfarrer Hoffmann, an der Mauritius-Kirche.
- 6) An den Hrn. Schauspieler Wiedermann, v. 9. d. M.
- 7) An den Tischlermstr. Hrn. Kirr, an der Sandbrücke, v. 10. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 11. November 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Marmorlöwe.

(Fortsetzung.)

Treu hielt Hans das gegebene Versprechen, Röschen vor der anderaunten Trift nicht wiederzusehen; allein ein innerer Drang zog ihn öfters zu dem stillen Plätzchen unter der weitschattigen Eiche, wo er so oft Stunden der seligsten Sonne in Röschens Armen verlebt hatte. Auch das holde Mädchen führte oft die nicht zu unterdrückende Sehnsucht zur trauten Rasenbank, welche beide Liebenden mit einander aufgeworfen, und die so oft die stille verschwiegene Zeugin unschuldigen Ge-

nusses reinster Liebe war. Auf diese Weise fügte es denn das Schicksal, daß sich Hans und Röschen eines Tages hier un- vermuthet trafen. Unbeschreibbar war das Entzücken, mit wel- chem jedes in des andern Armen hing. Lange konnten sie sich nicht trennen, nicht satt genug kosen. So rückte der Mittag immer näher und mit ihm eine folgenschwere Stunde. —

Vergebens hatte Klaus seine Tochter, die er bald am Morgen vermißte, aufgesucht, bis ihm endlich der Ge- danke einfiel, sie könne wohl wieder an ihrem Lieblingsplätzchen, wo er sie schon öfters bei seinen Spaziergängen getroffen, ver- weilen. Er machte sich daher auf, fand die Liebenden in zärt- licher Umarmung und schreckte sie durch seine Donnerstimme aus ihren süßen Träumen. Hans entfloß, das betäubte Mädchen schleppte der Vater nach Hause.

Ganz darniebergebeugt, der Verzweiflung nahe, kam Hans spät Nachmittag in der väterlichen Hütte an, eingedenk der Drohung Klausens, der, wie er wohl wußte, Wort hielt. Grunderich ahnte schon, daß etwas Unangenehmes vorgefallen sein müsse, und machte sich, als ihm sein Sohn den unglückli- chen Vorfall erzählt, sogleich auf den Weg zum Meister Klaus, um diesen von dem wahren Hergang der fatalen Sache zu un- terrichten und wo möglich zu verhüten, daß er ihm seine gute Kundschaft entzöge. Als er dort angekommen war, fand er Röschens Vater schon weit beschäftigt, als er vermuthete. Röschen hatte nämlich dem Vater erzählt, wie sie mit Hans zusammengetroffen, und Klaus glaubte ihren Worten; denn noch nie hatte ihn seine Tochter belogen. Er verzieh daher den Liebenden und versprach zugleich dem alten Kohlenbrenner jetzt wie früher, seinen Bedarf an Kohlen bei ihm zu nehmen. Leich- ten Herzens trat Sunderich seinen Rückweg an, der Abend dämmerte bereits, als er sich seiner Hütte näherte, vor welcher Hans in trübe Gedanken versunken saß, so daß er kaum des Vaters Ankunft bemerkte. Als er ihn aber erblickte, sprang er eiligst auf und fragte, was der Vater ausgerichtet? — Nachdem er alles genau erfahren, war auch ihm das Herz erleichtert, nur eins beunruhigte ihn noch, nämlich: daß Röschen seinetwegen wenigstens eine Zeit lang in's Kloster sollte.

Einige Tage darauf mußte Hans wieder Kohlen nach Klausens Werkstätte schaffen. Freudig belud er seinen Karren in der Hoffnung, sein geliebtes Röschen vor ihrer Abfahrt nach dem Kloster noch einmal zu sehen, aber er hatte sich bitter getäuscht. — Schon zwei Tage vorher hatte Vater Anselmo, Klausens Beichtvater, das liebe Mädchen nach dem Kloster geleitet. Ganz betrübt besuchte nun Hans auf dem Heimwege sein Lieblingsplätzchen, wo er über die Mittel zur Hilfe aus aller seiner Noth nachdenkend, von Kummer und Gram erschöpft, auf der Rasenbank unter dem Laubdach der alten Eiche einschlummerte. —

Lange schon mochte er in den Armen eines süßen erquickenden Schlummers seine Leiden vergessen haben, da erschien ihm im Traume die heilige Jungfrau, die er schon so oft um Hilfe angefleht, in himmlischer Klarheit freundlich lächelnd, und sanft wie der seligen Engel Harfentöne, erklangen laut und deutlich aus ihrem Munde folgende Worte: »Wache und bete! denn der Hölle Schrecken werden Dich umgeben. Glaube und hoffe! und Du wirst glücklich werden durch Liebe!« — Also sprach die Himmlische und berührte leise mit der Palme in ihrer Rechten des frommen Jünglings Wange. Er erwachte und mit dem Traume war die Erscheinung verschwunden. Noch aber tönten der göttlichen Jungfrau Himmelsworte hell und rein in seinem Herzen wieder, und gewahrend, daß es schon Nacht sei, setzte er muthig und voll Vertrauen auf der Heiligen Schutz den Weg nach seiner Heimath fort.

Nabenschwarze Nacht deckte die Erde, so daß Hans, sonst mit der Gegend sehr wohl bekannt, bald da, bald dort über abgebrochene Aeste oder aus dem Erdbreich hervorgetriebene Wurzeln stolpernd, völlig irre ging. Er lagerte sich deshalb unter einem Baume, um den anbrechenden Morgen zu erwarten und sich nicht noch weiter vom rechten Wege zu entfernen, denn schon war er dem Ufer der Meisse zu sehr genahet. In dieser Gegend aber trieben mancherlei Geister bösen Spuck, da das Christenthum, welches erst im zehnten Jahrhundert schwach durch die schlesischen Wälder zu dämmern begann, noch nicht vermocht hatte, solch Unwesen gänzlich zu vertreiben. — Kaum aber hatte Hans ein Weilchen gegessen, als ein ungewöhnlicher Glanz und ein unheimliches Flüstern sich in der Ferne des Waldes zu erheben begann. Der helle Schein und das Geräusch der Stimmen näherte sich ihm immer mehr und er bemerkte zuletzt ganz deutlich, daß es eine Menge großer und kleiner Irlichter waren, die ihren Weg in geringer Entfernung von ihm nach dem rauschenden Flusse hin nahmen. Auf dem Wege, gerade bei dem Plätzchen, wo Hans saß, schüttelten mehrere Irlichter ihre Flammenhäupter, so daß sprühende Funken dem Köhlerbuben vor die Füße flogen. Hans betrachtete dieselben genauer, und fand, daß es reines Gold war. Eilig las er nun alle Funken, die er nur erspähen konnte, in seinen ledernen Geldsack auf, und folgte dann dem seltsamen Zuge, theils aus Neugier, zu wissen, was er beginnen werde, besonders aber in der Absicht, noch mehr Gold zu sammeln, um dann die ihm festgesetzte Bedingung zu lösen. Die Irlichter waren am Ufer der Meisse angekommen. Hans barg sich hinter den Stamm einer uralten Eiche, und hörte hier folgenden Gesang der tanzenden Geister:

In dunkler Nacht,
Wo kein Sternlein mehr wacht,
Hüpft aus Samos und Noor
Irrlicht schnell hervor,
Tanzt auf grüner Au, Huch Huch!
Lebt im Perlenthau; Huch Huch!

Durch Wald und Hain
Schläft's mit flackerndem Schein,
Schleicht in seinem Lauf
Scheue Vöglein auf,
Fischlein in der Fluth, Hopp, Hopp!
Kengstet seine Gauth; Hopp, Hopp!

Feuermann alt,
Nah, lichte Gestalt!
Kahre, traute Gesell,
Uns noch über schnell;
Uns ruft strenge Pflicht, Ho! Ho!
Säume, Fährmann, nicht! Ho! Ho!

Bei dem hüpfenden Tanz der Irlichter waren noch viele Goldfunken zur Erde gefallen. Diese zu sammeln, sprang Hans aus seinem Versteck hervor, als sich der Zug in den Rahn des Feuermanns begab, und so wurde er von dem größten und ältesten Irlichte, welches zuletzt in den Rahn steigen wollte, erblickt. Da er zu entfliehen suchte, ward er mit Hilfe des Fährmanns ergriffen und in den Rahn geschleppt. Die übrigens gutmüthigen, doch gern neckenden Geister, suchten Hanfen, der sehr in Angst war, zu beruhigen, und füllten ihm, als sie erfahren hatten, zu welchem Zwecke er die Goldfunken sammle, freiwillig Beutel und Taschen mit dem erwünschten Metall. — Am jenseitigen Ufer angelangt, hielten sie wieder einen Tanz, den sie noch mit folgenden Worten begleiteten:

Nimm untern Dank
Fährmann! Hüpfender Gang
Führt uns lust'gen Troß
Dort in's helle Schloß.
Hochzeit feiert diann, Huch! Huch!
Unre Königin! — Huch, Huch!

Als die Irlichter Gesang und Tanz beendeten, nahmen sie den Köhlerbuben in ihre Mitte und rasch ging es dem festlich erleuchteten Schlosse der Irlichtkönigin zu. Vor demselben angekommen begann sich Hans wieder entsetzlich zu fürchten, und wollte nicht mit hineingehen; aber die Irlichter sprachen ihm Muth ein und sagten: ihre Königin wolle den Menschen wohl und werde ihn vielleicht recht glücklich machen. So, theils durch Zureden bewegt, theils von den Irlichtern gezwungen, folgte er seinen leuchtenden Führern.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der geheime Mensch.

Einem, alten hiesigen Einwohner widerfuhr vor etwa 20 Jahren ein Vertrauen besonderer Art. Er hatte einen Vetter in P., dieser zwei erwachsene Töchter, und eine von diesen hatte — das arme Ding war zu bedauern — vom verbotenen Apfel der Liebe genascht, und sichtbar wurden schon die Folgen. Mit ihrem Liebhaber wollte sich der Vater, zufolge der Umstände, gar nicht bemengen, es ließ sich weder zwischen ihm und der Tochter vernünftiger Weise eine Heirath schließen, noch sich sonst von ihm eine angemessene Entschädigung hoffen. Alles lag jetzt dem Vater nur daran, das nicht mehr zu ändernde Unheil so viel als möglich geheim zu halten. Ihm fiel ein, daß er einen Vetter hätte, der ein gutmüthiger und gewandter Mann sei, und weil er in einer großen Stadt lebe, vielleicht im Stande wäre, bei jenem Zweck mit Rath und Mitteln an die Hand zu gehen. Er schrieb daher an Herrn V., —, offenbarte ihm, was auf seinem Herzen lag, und empfing von diesem die Antwort, er möchte seine Tochter nur ohne Weiteres zu ihm schicken. Herr V. — versprach dabei, nebst seiner Gattin alles hier Nöthige thun zu wollen. Der Tochter sollte eine kleine Wohnung in einer abgelegenen Gegend gemiethet, und treu gesorgt werden, daß es zu seiner Zeit ihr an dem nöthigen Beistand nicht fehle. Zu einer andern Zeit könne sie dann in die Heimath zurückgehen, und dort gesagt werden, sie habe Verwandte in B. besucht. Was sie dann in B. hinterlasse, würde man in gute Pflege geben, und gehörig danach sehen. Hinzugesetzt ward noch, dies Alles wäre freilich nicht ohne Geldkosten abzumachen, doch wolle man dabei, so viel es nur angeinge, auf Ersparniß bedacht sein. Der Vetter genehmigte diesen Vorschlag sehr gern, sandte die Tochter, wie das nöthige Geld, und wurde bald darauf Großvater eines muatern Knaben, der zurückblieb. Seine Mutter betrat wohlbehalten wieder ihre Vaterstadt, wo Niemand den Grund ihrer nun beendigten Reise ahnte, und wo sie, als sie 2 Jahre darauf Gelegenheit fand, sich zu verheirathen, nicht unterließ, am Hochzeittage mit einem schönen grünen Myrthenkranze zu prängen. Für des Kleinen nächste Pflege, wie für seine spätere Erziehung sorgte der Vetter, und gewann mit der Zeit den gutgearteten Knaben so lieb, daß, obgleich aus P. Geld für ihn anlangte, Jener doch aus eigenen Mitteln hinzuthat, um ja nichts bei seiner Ausbildung zu versäumen. Er zählt jetzt beinahe 20 Jahre, ist bei gewissen Handelsverrichtungen untergebracht, gerühmt und beliebt. Weil er jedoch einen ihm beigelegten, nicht den elterlichen Namen führt, seine Abstammung ihm verschwiegen geblieben ist, seine Verwandten immer auch den Vetter noch bitten, ja nichts davon laut werden zu lassen, so kann man ihn füglich einen geheimen Menschen nennen. Aber das Geheimniß hat schon wieder einem Geheimniß sein Daseyn gegeben, wobei zu sagen wäre: Art läßt nicht von Art. Herr V., stets noch um den jungen Mann besorgt, erfreute sich über sein Gedeihen, begreift hingegen vor einiger Zeit nicht, wozu er doch soviel Geld brauche. Es klärte sich indeß auf, daß auch er ein Cousinchen

seiner Wirthsleute betrogen hatte, auf einige Zeit zu verreisen, und der geheime Mensch sorgt nun wieder, daß man im Stillen ein Knäblein erzieht. Bei seinen dabei erlassenen Briefen ist er ein wirklicher Geheim-Sekretair, oder Geheimschreiber.

Der Schullehrerstand im Jahre 1940.

Jetzt lebt ein Stand auf unsrer Erde
Ganz frei von Kummer und Beschwerde,
Mit Noth und Sorgen unbekannt:
Das ist der Volksschullehrerstand.

Zur Wohnung dienen ihm Paläste,
Er feiert täglich frohe Feste;
Mit Glück und Freude Hand in Hand
Lebt jetzt der Volksschullehrerstand.

Auf seiner Tafel stehn Pasteten,
Schibleröten, Austern und Lampreten,
Das Beste nur aus jedem Land
Speißt jetzt der Volksschullehrerstand.

Den besten Wein hat er im Keller,
Burgunder, Claret, Muskateller,
Vom Rhod., vom Rhein, aus Ungarland
Trinkt Wein der Volksschullehrerstand.

Das Geld im Beutel wird nie alle,
Die Pferde wiehern in dem Stalle.
Nach Tische heißt's: „Jean, angespannt!“
So fährt der Volksschullehrerstand.

Die Frauen glänzen auf den Ballen;
Zu einem Kleide fünfzig Ellen;
Zehn Thaler nur ein Haubenband
Für eine Frau vom Lehrerstand.

Die Ellz Tuch zu vier Dukaten. —
Von Seidenstoffen und Brokaten,
Nur aus Paris und England,
Trägt Kleider der Volksschullehrerstand.

Das sonst so schwere Lehrgeschäfte
Vermehrt und stärket seine Kräfte.
Es ist ihm Alles Spiel und Tand
Dem hochbeglückten Lehrerstand.

Erfinden ist der Wundertrichter,
Verschwunden sind die Schaafsgesichter;
Ein jedes Kind hat viel Verstand
Durch dieses Glücksunterpfand.

Die Kinder folgen ganz auf Worte,
Es rührt sich Keins auf seinem Orte,

Und Stod und Ruthe sind verbrannt!
O, Heil Dir! Volksschullehrerstand.

Befehle stolzer Mäcenaten,
Die lästige Aufsicht der Prälaten
Sind längst von Dir hinweggebannt,
Emancipirter Lehrerstand!

Ihm blühen hier nur heit're Roese,
Er wandelt wie auf Myrth' und Rose;
Kurzum, es gehet ganz charmant
Dem edlen Volksschullehrerstand.

Nichts trübet seine Ruh' hinnen,
Ein Jeder ist mit ihm zufrieden,
Ein Jeder reicht ihm Freundeshand
Dem glücklichen Schullehrerstand.

Geachtet unter Millionen,
Trägst Du jetzt des Verdienstes Kronen;
Dein voller Werth ist anerkannt,
Geehrter Volksschullehrerstand!

A m t s j u b i l ä u m !

Der Schul-Adjutant N. zu G. in
Schlesien feierte vor einiger Zeit sein 25 jähriges Amtsjubi-
läum. Er hatte während dieses Zeitraums zwei Schulen allein
versehen — die am Orte und eine Filialschule. In Folge der
mit seinem Amte verbundenen Anstrengungen und damit zu er-
wartenden Unbilden war leider seine Jubelfeier auch sein Ent-
lassungstermin. Als treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn
empfängt er nun auch ein jährliches Ruhegehalt von 12 Thlen.
und eine Kammer als freie Wohnung — sonst Nichts! —
Als ich dies erfuhr, fiel mir Langbeins Gedicht vom blinden
Rosse ein: «

Daß Ihr das treue Pferd
In Eurem Hausstall führt,
Und bis an's Ende pflegt und nährt,
Wie Euch, als Christ, gebührt!., — I. . . .

Guter Appetit und große Schüsseln.

Doctor Shaw, ein Engländer, hatte die Ehre, bei dem
Sultan von Marocco zu speisen. Die Suppe war eine Fisch-
suppe, in welcher ein ganzes Seekalb lag, mit einer Garnitur
von Stören, Salmen und Meerschweinchen. Darauf kam eine

Elephantenkeule mit Bohnen, sodann ein Fricassé von zwei
Löwen- und einem Kamelkopf. Das zweite Service bestand
in zwei goillirten Straußen, einem Krokodil in der Brühe und
einer Schüssel gebackener Kranichen und Störche. Außerdem
standen auf dem Büffet zwei gebackene Büffel, farcirte Ele-
phantenzungen und mehrere Schüsseln mit Hyänenlebern.
Das ganze Diner wurde von den Maroccanern verzehet. Ihr
Getränk bestand in Honig, Bisternenwasser und spanischen
Contre-Landwein.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 3. Novbr. d. Uhrmacher J. Baug S. — Den 4.: d. Rgl. Stadt-
gerichts-Rath S. Sack I. — Den 5.: 2 unehl. S. — Den 7.: d.
Knopfmachergef. C. Burchard S. — Den 8.: d. Architekt A. Graeber
I. — d. Schankwirth I. Beck S. — d. Schuhmachergef. P. Röbner
d. Schneidergef. C. Preuß I. — d. Hausl. G. Werter S. — d.
Hausl. S. Scholz S. — d. Hausl. I. Krause I. — d. Mithändler-
gehl. S. Rypke I. — d. Dreschgärtner in Pilsniz S. Hübner I. —
d. Bauergutsbesitzer in Kentschlau C. Ulberich S. — 1 unehl. S. —
Den 9.: d. Regierungs-Ranzlei-Assistent A. Kosche S.

Bei St. Maria Magdalena.

Den 8. Novbr. d. Sattlermstr. S. Reil I. — d. Bedienten W.
Mache I. — d. Hausl. F. Pingmeth I. — d. Maurgef. C. Misch
S. — d. Tagarbeiter in Lehmgruben S. Weber I. — d. Tagelöhner
S. Sackel S. — 1 unehl. S.

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 8. Novbr. d. Seifenfiedermstr. A. Stange I. — d. Zimmer-
gef. S. Frielme S.

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 9. Novbr. Buchbinderstr. W. Schröter mit Igfr. M.
Pavel. — Seilergef. S. Kunkel mit C. Kernelt. — Conditorgehilfe
I. Jengel mit C. Kalbas. — Brau-gehilfe D. Fuchs mit Wittfrau
R. Simon. — Den 10.: Wildprethändler S. Pinke mit Igfr. D.
Maligka.

Bei St. Maria Magdalena.

Den 9. Novbr. Friseur R. Reich mit Igfr. R. Gebhardt. —
Schlossergef. P. Fluher mit Igfr. R. Schaar. — Den 10.: Buch-
binderstr. in Frankenstein C. Anders mit Igfr. R. Deuchsel.

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 10. Novbr. Klempnermstr. C. Röhrig mit Igfr. C. Beck.

Schöne weiße Gänseleber kauft, und giebt die höchsten
Preise dafür

Der Wurst-Fabrikant C. Dietrich,
Schmiedebrücke Nr. 67.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die
Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. Jede Buch-
handlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quart-
tal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlicher dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.